

# Konrad Pfaff

## Lachen, Witz und Humor

Zum Beispiel Picasso:

Ab 1906 macht er sich die heftige Zertrümmerung althergebrachter europäischer Identität zur Aufgabe.

Diese Identitätszerschlagung wird sichtbarlich eine offenkundige menschheitliche, d. h. für alle Menschen zu begreifende Identitätsanalyse, -zerstückelung und -verdrehung.

Seine Bilder hören nicht auf, die Zerstückelung individueller, sozialer und kultureller Identität darzustellen.

Seine Syntheseangebote muten an wie die Verkehrte-Welt-Angebote aller genialen und unsterblichen Narren.

Die neuartige Mannigfaltigkeit geschickt sinnlich und sinnhaft zusammengesetzter Selbst-Bilder werden allesamt Versatzstücke einer gigantischen Verwandlungsgalerie der Menschheit. So schafft er die Grundlage allen heutigen Witzes, allen Humors und aller Ironie und Satire der zerstückelten, postmodernen Identität.

Nur, wer sich seine vorgegebene, angestammte und aufgezwungene Identität rauben lässt, darf auf den Weg der Metamorphosen kommen. Zwischen den Etappen, Halteorten der Verwandlung entstehen neue, oft unverständliche Identitäten.

Diese neu sich formierenden Identitäten, Identitätsbruchstücke und -masken sind nicht nur immer befremdliche Distanzierungen und Verfremdungen, sondern in jedem Spalt, in jedem Wegstück lachen wir über Welt und über Wandel und lachen wir uns selbst aus einer kargen Distanz zu uns selber zu. Fast stirbt ein Lächeln dabei, fast überschwemmt Angst vor dem Ungewissen, doch mit den närrischen Meistern des Jahrhunderts schreiten wir leichteren Fußes in sehr gebrechlichen Identitäten, Selbstbildern und Sinnbildern voran.

Wer sich zur "Unterhaltung" zwingen lässt, verliert genau so seine eigene Haltung wie der, der zu "fremder" Arbeit gezwungen wird. Zwischen Ausbeutung im Arbeitsbereich und im Unterhaltungsbereich scheint es keinen Unterschied zu geben. In beiden bereitet sich Selbst-Entfremdung vor. Erst da, wo ein Entfremdungsprozess die Identität des Menschen einschneidend in Erosion bis zur Zerstückelung bringt, erst da wird ein Lachen möglich, das einer selbsterkenntnisreichen Selbstbefreiung dienlich ist. Es geht nicht um fraglose Lustigkeit unbezweifelnder Selbstgewissheit harmlos naiver Art (auch das mag Humor in unbezweifeltem Zeitalter

sein), sondern um das Lachen des Skeptikers, um ein wissendes Lächeln der Selbsterkenntnis und -verzeihung.

Unsere Existenz ist an die Sprache gebunden, ohne sie kein Menschsein. Sie verhilft uns zur Humanität. Seitdem wir dieses wunderbare Werkzeug immer mehr liebgewannen, es veredelten und differenzierten, seitdem erfuhren wir auch seine Ambivalenz, und wir gebrauchten die Sprache als Waffe zur Macht, zum Gewinn von Reichtum und Kriegen und zu Mord. Sprache wird zum Stachel des Ungnügens und der Verwandlung. Sie erlaubt uns nie wieder, an die Autarkie und Abgeschlossenheit zu glauben. Sprache ist der Verweis auf deine und meine Unvollendung, - deshalb entsteht der Dialog.

Das selbstgefällige Sich-Genügen - nicht nur der Dummen, sondern insbesondere der Eitlen, der sich allmächtig dünkenden und der glaubenssicheren Dogmatiker ist Feind des wichtigsten Fahrzeugs des Menschen in sein Erwachen: Ausdruck und Dialog.

Sprache ist also Siegel der Unvollkommenheit des Menschen. Sie ist sein Werkzeug, sich verlassen zu können und sich zu übersteigen.

Um wirklich bejahen zu können und zu dürfen, muss ich vieles, sehr vieles bestreiten. Der Dialog ist die Form wechselseitiger, gegenseitiger Bestreitung. Erst, wenn uns Gefügigkeit spontan nicht mehr widerfährt, erst, wenn uns Unterwerfung - ja, auch aus Liebe - nicht passiert, erst, wenn die hündische Gefügigkeit nicht mehr selbstverständliche Geborgenheit ist, erst dann erwachen wir. Erst dann wird uns der Dialog zum Existenzial. In welchem Alter auch immer, unter welchen sozialen und kulturellen Bedingungen unter welcher verschiedenen Voraussetzungen nach Geschlecht, Alter und sozialem Kontext - immer und immer entsteht die Leidenschaft wider die Unterwerfung aus dem Dialog der gebeutelten Ungleichen, Verschiedenen. Denn der Dialog ist eine Grundform, ein Element der Liebe.

*Ich habe einen Namen  
und  
ich habe eine Nummer  
Nur vergesse ich es  
manchmal*

*dass ich abrufbar bin  
und der Film reißen  
könnte  
an einem Tag  
wie diesem*

*Thomas Günther*

Vergiss, wer du angeblich bist,  
vergiss, wen die anderen in dir meinen,  
vergiss deine Namensverleihung,  
deine Stellen- und Ordensverleihung,  
vergiss alle fremden Definitionen deines eigenen Seins,  
vergiss die niederträchtigen Formulierungen deiner Fügsamkeiten.  
Vergiss nicht nur, sondern verwandle dich  
in eine erotisch-poetische Gestalt,  
in eine Form der Ergießung und Hingabe.  
Tue Gute und auch deine Pflicht,  
doch lass dich nicht einfangen,  
gib den Gedanken an deine illusionäre Einmaligkeit auf, an deine Einzigartigkeit,  
spür dich verbunden mit vielen  
und mit dem Strom des Lebens.

*Nur  
wohl überlegt  
erreicht  
das Herz  
sein  
Paradies*

*Thomas Günther*

Die ist auch so ein offenbares Geheimnis:  
Wir dürfen unseren Verstand und die Vernunft gebrauchen, um sie im Herzen zu verlassen. Wir dürfen mit Hilfe der Vernunft sie selbst transzendieren. Wir überlegen wohl, wir reflektieren genau den Schritt in unser eigenes, eigenartiges Jetzt-Paradies, in unseren Heute-Himmel. Wir hüten uns vor anderen Versprechungen der Vergangenheit des Paradieses, der Zukunft des Paradieses. Wir meiden diese Unendlichkeitsvertröstungen und alle Perspektiven, die uns von der Gegenwart trennen und uns in die Unwirklichkeit der Vergangenheit und Zukunft stürzen könnten.

*Refugium  
Gefunden im Lehm  
Im gen-  
gesteuerten Maß  
Ein Gefäß*

*Dem eine lastende Hand  
Dieses Körper-Los schuf  
Das blindlings dahintreibt  
In ungewollten Delikten  
In immer bleicherem Ton:  
Abel und Kain  
Die abgeblätterten  
Generationen  
Knochen und Geist  
In einer Bewegung  
Gegen das Feld  
Das noch keiner bestellte  
Mit Spaltung:  
Den kindlichen Mythos  
Das Wort auf den Richtungsschildern  
Im immer größeren Bogen*

*Ums Paradies*

*Peter Gehrish*

Die sprachliche Genauigkeit liegt in dem "ums Paradies" und nicht "ins". Lass dich vom ewigen Paradies, vom unendlichen Himmel nicht verführen, auch nicht vom allmächtigen Gott! Geh an ihnen vorbei, weiche ihnen aus! Sonst lernst du nicht genug. Lass dich nicht von irgendeiner Paradiesesformel, einem absoluten Geborgenheitsappell von deinem Weg abhalten!

Wie schrecklich ungerecht gehen wir mit unseren "Lieben" um.

Wir erklären sie für gescheitert, wenn sie uns nur eine Woche Seligkeit, nur einen Monat oder ein Jahr glücken ließen. Und wenn drei oder sieben Jahre in Liebe vergingen und sie dann still oder lärmend verschied, nennen wir sie "gescheitert". Eine jede Scheidung und Trennung - wie auch die Liebe davor aussah - halten wir für Zeichen des Scheiterns. Wie ungerecht und maßlos wir dabei sind! Wem fiele es ein, einem Sterbenden zu erklären, sein Leben sei gescheitert, weil er nun stirbt? Wem fiele es ein, ein Leben nur nach seinem Ende als gescheitert anzusehen und zu beurteilen? Das eine ist das Leben, das andere, dass ich Sterben und Tod würdige.

Warum gehen wir mit dem Tod, dem Ab-leben einer Beziehung, einer Freundschaft, einer Gruppe, irgendeiner Gemeinschaft nicht so um und wagen nicht, sie als gescheitert zu verurteilen, nur, weil sie ein Ende fand, nur weil sie sich als vergänglich erwies? Vergänglichkeit sagt nichts über Vergeblichkeit aus.

*vergangenschaftler  
zunftkünftler*

*des ständigen todaussaufens flaschenpfänder  
zünftig und geschäftig all ihr  
gegenwärter vom leitfaden zur richtschnur  
so der nase lang dass ihr euch nicht riecht*

*handel mit der zeit der gegenwert der gegenwart  
zeitfirmen schildern den weg vertreiben zeit*

*kaufen die gegenwart auf für ein guthaben  
haben all deine zugkunft und verlangenheit nach jetzt:  
erst heute das morgen schon heute das gestern  
heutmorgestern*

*Stephan Döring*

Wie sehr ist uns die Gegenwart meist Last? wie oft kehren wir mit unserer Lust in die Vergangenheit oder verträsten sie in die Zukunft? Gegenwart ist für uns die "ungelebteste" Form der Zeit. Das ist Verführung des Bösen, Versuchung des Todes. Der dogmatische Ideologe spricht von der Vergangenheit und der Zukunft - die Gegenwart überlässt er dem Unglück.

*Komm lies geh sprich  
mir aus der hand  
dir nach dem mund  
gib mir ein zeichen  
dass ichs verstehe  
worauf du aus bist  
gib mir neuen fußtritt dass ich reinfalle  
worauf ich eingehe  
spiel du dich auf  
ich spiels dir zu*

*ein stummer ein seher  
ein hörer ein fühler  
nachtblind tagschwach  
stecken die köpfe zusammen  
unter eine samtdecke  
sensortasten einzuschalten  
und dampffrommen zu streicheln  
wilder als je und  
milder als sonst  
dein mund  
meine hand  
ach komm ach geh*

*Stephan Döring*

*Gedichte und Zitate aus: Dorothea von Törne (Hsg.) komm lies geh sprich-gedichte im dialog-union-verlag berlin 1989 (DDR)*

Stecken die Köpfe zusammen, so ungenügend, flüchtig, bringen Herzen zusammen, versuchen zu verstehen, stecken unter einer Decke und sind so anders, so verschieden, Fremde unter einer Decke, komm lies, geh, sprich, schau, spür, taste blind, wirf dich blindlings in die Waagschale!

*keine von euch siegt  
so lernt ihr euch kennen  
zieht zusammen  
traut euch  
zaudert nicht  
seid vermählt*

*Bert Papenfuß-Gorek*

Um Sieg geht es nicht, und eine Niederlage wird im dialogischen Sein nicht sichtbar. So lernt ihr euch kennen - und nur so, wenn Macht und Unterwerfung, Fügsamkeit und Herrschen bei Seite stehen. Nur so können sich zwei kennen lernen, und das ist schwierig genug. Wir zogen nicht zusammen, nur für so lange, so lange es die Liebe aushält, so lange wir die Braute hatten und zaudernd das Vertrauen und bisweilen, für eine Weile vermählten wir uns, nur nicht in der Dauer oder lebenslang, bis dass der Tod euch scheidet - wohl wissend, dass ein anderer Tod folgt, wenn Liebe vom anderen Gift der Schlange darbt und stirbt.

Verweilen, eine tiefe, kurze Weile ist Phänomen der Liebe. sie kämpft hart und mild um Dauer und mag sich mit den kurzen Zeiten begnügen, die dann eine andere unterbrochene, gebrochene Dauer darstellen.

*Ist alles stumm und leer,  
Nichts macht mir Freude mehr,  
Düfte, sie düften nicht,  
Lüfte, sie lüften nicht,  
Mein Herz ist schwer!*

*Kann Lieb so unlieb sein,  
Von mir so fern, was mein?*

*Kann Lust so schmerzlich sein,  
Untreu so herzlich sein? -  
O Wonn, o Pein!*

*Karoline von günderode (1780-1806)*

*Nun sprechen die Bäume  
im grünen Gedränge  
Und rauschen Gesänge  
zur hohen Sonne,  
In allen Seelen badet die Wonne,  
Alle Wasser stehen in Flammen,  
Frühling bring Wasser und Feuer  
Liebend zusammen.*

*Max Dauthendey (1867-1918)*

Liebe die Wonne, lebe die Pein, liebe die Seligkeit, leb stumme Trauer und erweitere dich im Leeren! Sieh ein, wie schmerzhaft Lust, wie lustvoll Qual sein kann!

*Reiselied*

*Wasser stürzt,  
uns zu verschlingen,  
Roll der Fels,  
uns zu erschlagen,  
Kommen schon auf  
starken Schwingen  
Vögel her,  
uns fortzutragen.*

*Aber unten liegt ein Land,  
Früchte spiegelnd ohne Ende  
In den alterslosen Seen.*

*Marmorstein und Brunnenrand  
Steigt aus blumigem Gelände,  
Und die leichten Winde wehn.*

*Hugo von Hofmannsthal(1874-1929)*

Reisen ist Er-fahren, und Fahren mit Herz ist nicht leicht, es ergibt sich nicht selbstverständlich. Reise übers Wasser, fliege mit starken Schwingen, oh, lass deine Flügel nicht stutzen! Ins Weite flieg mit Nils Holgersson und bleibe bis ins Alter alterslos spiegelnder See! Lass dich verwehen, und überrasche dich bei deiner Landung!

Die Zeit verrinnt.  
Kunst ist , sie zu verdichten,  
sie im Glanz zu fangen,  
sie in Bernstein zu fassen.

Die Zeit verfließt.  
Kunst ist, sie zu nutzen,  
sie quer zu rammen für das Glück.  
sie bedrängt zu kosten.

Die Zeit verfliegt.  
Kunst ist, mit ihr zu fliegen,  
sie als Vergänglichkeit doppelt zu schmecken,  
sie als erfüllt in den Gezeiten sich zu bescheiden.



Die Zeit vergeht.  
Kunst ist, ihrer Vergeblichkeit Licht zu geben,  
sie eine Weile in ihrer Wildheit zu zähmen  
und sich zu begnügen mit dieser Weile.

Die Zeit rast dahin.  
Kunst ist, sie ohne Hetze und Hast zu leeren,  
sie in verdichtetem Gefühl einzuwickeln,  
sich einzuteilen ihren Lauf.

Die Zeit versiegt.  
Kunst ist, sie zu verlachen, zu verspotten,  
sie durch Liebe, Spiel und Lachen zu überfrachten,  
sie als Bedingung des Fleisches zu achten.

O Zeit, alles, was dich rühmt,  
ist zeitlos und doch ohne Ewigkeit.

Wenn du lachst, erlöst du dich selber.  
Wenn du lachst, entfernst du dich von der Welt.  
Wenn du lachst, merkst du, wie verrückt konvulsivisch Leben sein kann.  
Wenn du lachst, bist du atemlos wie vor dem Sterben.  
Wenn du lachst, vereinigst du Gefühl und Verstand in dir.  
Wenn du lachst, verkehrst du die Gewichte der Welt.  
Wie du auch lachst, lächelst, grinst, - du gewinnst selbstbewusste Kraft.  
Das kleinste, dümmste und verschämteste Lachen noch entwich dem tödlichen  
Ernst und lebte eine Weile in einer parallel zum Alltag gelegten Welt.  
Lachender Zauber, ironische Distanzierung, Magie erhabenen Lächelns sind ver-  
wandt mit der Poesie - wie auch jede Trauer und das Weinen.  
Wie schwer es sich auch lacht in Bedrängnis und Widerfahrnis, so schwer ist das  
Lachen in der Lust, Hingabe und Ergießung.  
Lernen wir zu lachen gegen alle Widerstände!

Zu dieser blöd-bösen Welt kannst du nur "ja" sagen, wenn du sie immer neu trans-  
zendierst und in ihr eine parallele Zauberwelt aufbaust. Diese Magie-sphäre ist  
nicht deine reale Situation, nicht die Bedrängniswelt der Politik, des Krieges und  
Mordens. Diese Simulationswelt, diese Fiktionswelt, diese Als-ob-Welt ist deine  
selbsterfundene Welt aus deiner Leidenschaft.

Ein Mensch ist zu sich erwacht, er vermag, seine Parallelwelt zur idiotischen  
Weltgeschichte zu bauen. Da liegen sein Interesse, sein Begehren, sein Weg und  
Ziel. Dieses verfolgt er rücksichtslos, rücksichtslos sogar gegen sich selbst.

Er weiß nichts von dem Wahn, von dem Ruhm und Fanatismus. Ihn interessieren nicht Napoleon und Metternich doch Jean Paul und Hölderlin gehen ihn etwas an und Stifter und Grillparzer interessieren ihn.

Er verbündet sich mit all denen, die die Weltgeschichte verachten und eine parallele Zauberwelt bauen.

Verachtet nur die Weltgeschichte,  
verachtet die Weltherrscher, die Krieger und Eroberer, die Staatsmänner und Politiker.

Verachtet die, die das Geld horten und dem Tod dienen.

Verachtet auch die Unterworfenen, die fanatisch dem Bösen dienen.

Verachtet die Harten, Strengen, die Gierigen, die Verfolger und Blutsauger.

Die Machthaber der Elenden, die Wahrhaber der Irrenden, die Mörder der Hungernden, die Verfolger der Armen.

Verachtet alle, die ihre Macht, ihren Reichtum, ihren Geiz stets höher stellen als die Armut und Schönheit dieser Welt.

Verachtet diese verfluchten Verantwortlichen, diese verdammten Ordnungsmacher, die, die das Geld über alles stellen.

Gott strafe sie, nimmermehr kommen sie durchs Nadelöhr und sie erleben den Himmel in ihrem Herzen nie.

Ich fühle mich bedrängt, weil ich mir nicht folgen kann. . .

Das, was ich schreibe, gilt nicht als Schreibe eines Erkennens, Fühlens oder Strebens,

es gilt als intimer Ausdruck, als Siegel eines Bundes.

Ich fühle immer wieder dadurch, wie nicht das ist, was ich schreibe, wie nichtig, wie ich schreibe. . .

Es soll - und gilt nur als Zeichen einer persönlichen Verbundenheit. Das, was darüber hinausgeht, ist nicht so wichtig. . .

Ich schreibe und fühle mich zurückgeworfen auf ein "Nichts der Liebe". Ich transzendiere nichts, bin angebunden. . . und muss immerzu einsehen, an und für sich ein "Nichts" zu sein.

Ist es gut, wenn ein Mensch - ob Mann oder Frau - nur seiner Liebe wegen gilt?  
Ist es richtig, wenn er nur in der Verbundenheit Anerkennung findet?

Ist es nicht doch unbefriedigend, wenn jemand nur seiner Hingabe wegen gilt, -  
und nicht, weil er etwas zu sagen hat, weil er Selbsterkenntnis bringt und Hilfe?  
Ich verzweifle an mir als der Liebende, der nicht an und für sich Bote, Botschafter  
und Wahrnehmer ist.

Ich traure um alle Gedanken, Reflexionen und Sprüche und alle Überlegungen,  
die nichts wert sind außerhalb einer intimen Verbundenheit.

Sie sind nichts wert?

Das bedrängt mich immer neu.

Und es wirft mich in eine Fragenwürdigkeit zurück, die mich letzten Endes be-  
streitet. Ich fühle mich ver-nichtet, denn ich schreibe doch nicht einfach Liebesbe-  
teuerungen, sondern Chiffren zur Wahrnehmung meiner Welt und meiner selbst.  
Das aber transzendiert Privat- und Intimsphäre und bereichert sie gleichzeitig.

Wer ist Schelm, Narr, Schauspieler, Gauner, Schalksknecht und Spieler?

Wer ist in der Liebe Zauberer, Verwandler, Betrogener? Wer ist ein Vagabund  
und Hartgesottener, ein Durchtriebener und Sündenbock?

Wer ist Don Quichotte, Odysseus, Till Eulenspiegel oder Münchhausen und Narr  
in Christo zusammen?

Wer ist Lügenbold, Lustmolch, Spinner, Trottler, Trickster und Gott?

Wer ist Rollenvertauscher, Spielmacher, Glückszwinger und Liebesteufel  
zugleich?

Wer ist betrogener Betrüger, angelachter Lacher, verdummter Weiser, wahrer Un-  
hold, lügenhafter Heiliger?

Quadratur des Kreises, contradictio in adjecto und die Umschreibung Gottes des  
Kardinals Nicolaus von Cues.

Wer lacht, lacht heute mit zerschlagener Identität; er lacht mit sinnloser Ausgelie-  
fertheit an Beckett, Ionescu, an Dadaisten, Max Ernst, Hans Arp und Joseph  
Beuys, an Valéry und Bataille und und und.

Er lacht, weil er wirklich das ganze 20. Jahrhundert miterlebte, mitzitierte und  
mitverlachte.

Auch solch ein Lacher ist gefährlich geworden wie das Leben im KZ, in der Ge-  
fährdung durch Atombomben und die Übersättigung in Medienflut.

Das Lachen wird selbstzentriert und meist masochistisch, schwermutbekämpfend.  
Das Lachen dieser Art von Witz und Humor ist jämmerlich belastend, jammernd  
befreiend. Ohne Halt wird es leicht verrückt. Ohne Sicherung wird es manisch.  
Ohne Klarheit wird es egozentrisch. Ohne Befehl und Dogma wird es deprimie-  
rend ernst, lustig erlösend.

Wer lacht, lacht nicht immer den selben Humor, den selben Spaß. Es gibt eine Lustigkeit und ein dazugehöriges Lachen in allen Unterhaltungserlebnissen, in den sehr unterhaltsamen Teilen unserer Kulturindustrie. Es ist ein Lachen, ein Spaß, die ihren Wert darin nähren, dass sie uns selbst nicht zu nahe treten, dass wir sicher und festverankert - wo auch immer - uns dem Gelächter preisgeben können - ohne die kleinste Gefahr der Selbstpreisgabe. Wir haben dann keine Angst, dass wir selbst lachhaft, lächerlich erscheinen und als Narren, Spottgeburt ausgelacht werden. Dieser Humor, der in allen Zeitaltern zu finden ist, verlangt nach heimatgebundenen, festgelegten und gesicherten Menschen. Sie lachen laut und genüsslich und können und wollen nie merken, dass sie auch über sich selbst lachen. Das ist ein sehr angenehmer, lustig-lustvoller Akt im Leben.

"Ich bereite meinen nächsten Irrtum vor", hat Bert Brecht seinen Herrn K. auf die Frage antworten lassen, womit er gerade beschäftigt sei.

Der Narr bereitet nicht nur seinen nächsten Irrtum vor, nein, er bereitet dazu auch gleich noch das Lachen, Lächeln, das Gelächter vor. Denn was ist schon ein leidiger Irrtum, der sich so allein in der Welt herumtummelt? Er bringt doch nur Misserfolg und Unheil und dem unschuldig Irrenden Weh und Strafe. Doch ein Irrtum - belacht, angelacht und ausgelacht oder verlacht - ist schon besser zu ertragen. Da steht jemand bald über dem eigenen Irrtum und lacht mit. Er korrigiert den Irrtum nicht, sondern findet ihn lustig. Herr K., Herr Teste und viele andere waren solch stille Irrtumsgenießer, Verwirrbelustigte, lächerliche Selbsterkenner, lustige Insichgehende. Wer irrt, gibt sich die Chance zum Lachen. Wer nicht irren gelernt hat, stirbt an seinem eintönig lachlosen Ernst. Irren und verkehrte Welt spielen sind wie verkehrt gehend Uhren, sind Schnappschüsse, unterbelichtet auf freiem Gelände.

*Narretei ist  
Wahrheit  
in der Gestalt,  
mit der die Menschen geschlagen werden,  
sobald sie inmitten  
des Unwahren  
nicht von ihr ablassen.*

*Th. W. Adorno*

Redaktion: Beatrix Classen